

Die zweite Folge (13. 8.) brachte Werke von Peter Tschaikowsky. Sie begann mit dem Blumenwalzer aus der „Nußknacker-Suite“ und endete mit dem „Capriccio Italien“. Dazwischen war je ein Top Hit aus dem kammermusikalischen, symphonischen und musikdramatischen Oeuvre des Komponisten zu hören.

Daß Musik des Thomaskantors außerordentlich beliebt ist, hat die „Lange

Nacht des Johann Sebastian Bach“ bewiesen, die RIAS am 20./21. Dezember 1974 veranstaltet hat und die seine Fans bis zum Morgengrauen wachhielt. Am 18. 8. konnten nur einige wenige Top Hits gebracht werden, darunter natürlich das Brandenburgische Konzert Nr. 3, G-dur.

Die Johannes Brahms gewidmete Folge (20. 8.) präsentierte neben anderen Preziosen die Orchesterfassung der „Haydn-Variationen“ und schloß mit dem bezaubernden Wiegenlied „Guten Abend, gut' Nacht“.

Unter Robert Schumanns Top Hits (25. 8.) fehlten weder die „Mondnacht“ aus den Eichendorff-Liedern, noch die „Träumerei“ oder der „Aufschwung“.

Franz Schubert galt zu seiner Zeit als volkstümlicher Liedermacher. Zu seinen Top Hits zählen naturgemäß Lieder und liedhafte Kammermusiksätze, die mancher Laie für Volksliedbearbeitungen halten mag: „Am Brunnen vor dem

Tore“, „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n“, der 3. Satz aus dem „Forellenquintett“ und andere Kostbarkeiten, die am 27. 8. zu hören waren.

Wenn auch spitze Zungen behauptet haben, in Wagners Musik gäbe es zwar herrliche Augenblicke, doch böse Viertelstunden — RIAS fand genug „herrliche Augenblicke“ für seine Top Hit-Sendung am 1. 9.: z. B. den „Feuerzauber“ aus der „Walküre“ oder „Einzug der Gäste“ aus „Tannhäuser“.

„Champagner-Arie“, „Reich' mir die Hand, mein Leben“, „Türkischer Marsch“ und „Eine kleine Nachtmusik“ (1. Satz) fehlten natürlich nicht in der Mozart gewidmeten Top Hit-Sendung am 3. September.

Den Kehrhaus der sommerlichen Sende-reihe machten Top Hits von Giuseppe Verdi: Triumphmarsch aus „Aida“, „O wie so trügerisch“ und das Quartett aus „Rigoletto“, „Hat Dein heimatliches Land“ aus „La Traviata“ und viele andere hinreißende „Reißer“.

DIE WELT

R. R. Berlin

Die Kulturabteilung des ZK der SED hat die Direktive ausgegeben, sogenannte Pop-Piraten zur Verantwortung zu ziehen, die seit dem 11. August die RIAS-Radioserie „Rock over RIAS“ mitgeschnitten haben. Diese Pop-Periodica, die über den starken Sender und dessen Zweitsender bei Hof, weit in die „DDR“, nach Polen und die CSSR hineingestrahlt wurde, hat in den Radiogeschäften der „DDR“ einen Run auf Magnetbänder ausgelöst. Der stellvertretende Kultusminister Ostberlins, Werner Rackwitz: „Wir werden dieses ideologische Dumping mit Mitteln der Musik nicht dulden.“

DER SPIEGEL

DAS DEUTSCHE NACHRICHTEN-MAGAZIN

Der ARD-Sender Freies Berlin immerhin, dem Rias benachbart, ist durch den Popmusik-Erfolg der Konkurrenz kräftig irritiert. Letzte Woche war „Rock over Rias“ im SFB bevorzugtes Konferenz- und Kantinengespräch. Vor allem beunruhigt ARD-Programm-Macher die Tatsache, daß die Pop-Riesenresonanz ihre sorgsam gehegten Demoskopie-Ergebnisse zugunsten deutschen Schlager-Schmalzes offenkundig widerlegt.

In den weit über 3000 Telefonanrufen wurden nur zweimal Schlager verlangt. Ein Hörer, der noch am Montag Peter Alexander erbeten hatte, zog seinen Wunsch demonstrativ am Donnerstag zurück: „Nehmt diese Bitte als einen Scherz.“

B.Z.

Suche komplette Tonbandaufnahmen der Sendung „Rock over Rias“, 9,5 oder 19,5 cm. Angebote an BD 0811 BZ, Berlin 11, Postfach 11 03 03

Olaf Leitner:

„ROCK OVER RIAS“

Die Strecke erwies sich als lang — immerhin ging sie über die Distanz von rund 30 Stunden — aber die Aktiven schlafften nicht ab. Die Strecke war hart, aber vielfach durch diverse Freundlichkeiten gepolstert, die vom technischen Begleitem, von Kollegen und Freunden sowie von den Hörern ausgingen: ROCK OVER RIAS — Ein Sechs-Nächte-Musik-Marathon mit den 400 besten Hits der Pop-Geschichte, moderiert von Walter Bachauer, Barry Graves und Olaf Leitner, erwies sich als neue Disziplin durchaus olympiawürdig. „Medaillen“ gab es in Form von wohlmeinend bis begeisterten Presseberichten. Dem „SPIEGEL“ war der „Medien-Knüller“ 126 Zeilen Text plus Foto wert, und die Bonner „Welt“ hatte bei Werner Rackwitz, dem stellvertretenden Kultusminister der DDR Unmut registriert: angesichts ROCK OVER RIAS habe er gegen das „ideologische Dumping mit Mitteln der Musik“ gewettert.

Was war geschehen? In einem neuartigen Typ Live-Sendung — wie ein Beobachter formulierte: „geniale Schlichtheit und chaotische Gemütlichkeit der Präsentation“ — war eine Woche lang zur Abend- und Nachtzeit Popgeschichte vorgeführt worden nach dem Motto: Das Beste ist gerade gut genug, den internen Numerus Clausus zu überwinden und die Zulassung zum Gesendet-Werden zu erhalten. Da der Begriff Qualität im Kulturbereich ohnehin nur subjektiv definiert wird, lag fruchtbarer Streit in der Luft: zwischen Bemerkungen wie „Den Titel kennt der Sänger ja nicht mal selber“ und „Du spielst wieder das Grabmal des Unbekannten Hits“ konnte der übrigens aufgrund langzeitiger Vorankündigungen technisch bestens vorbereitete Hörer seine Lieblingstitel mitschneiden — in Stereo.

Und er nutzte seine Chance ausgiebig. Laut Hörerauskunft waren in Berlin sämtliche Sonderangebote an Tonbändern vergriffen, und Hörer aus elektrotechnischen Berufen hatten kaum noch Feierabend: sie mußten für den Freund und dessen Freund defekte Tonbandgeräte wieder fit machen.

Die Möglichkeit, spontan in den Sendeablauf, der nicht starr vorkonzipiert war, einzugreifen, wurde vom Publikum voll genutzt: über die RIAS-Sondernummer trafen zum Rock-Marathon mehr als 3500 Anrufe direkt ein; die Telefonzentrale registrierte weitere 500 Anrufe — und alle positiv. Es ist nicht zu hoch gegriffen anzunehmen, daß ungefähr die dreifache Hörerzahl wegen der pausenlos besetzten Leitung mit den Anrufen nicht bis ins Studio durchgekommen ist. Die erstaunlich gut infor-

mierten Musikfans kamen mit Anregungen, mit Stimmungsberichten, mit Anekdotischem und vor allem mit Hit-Wünschen. Die Moderatoren Bachauer, Graves und Leitner streuten Blitzumfragen ein nach den beliebtesten Songs speziell annoncierter Interpreten. Und die Frage aus dem Studio 3 an die Hörer, welches der größte Rock-Hit aller Zeiten sei, wurde mit „Satisfaction“ von den Rolling Stones beantwortet. Er wurde punkt 0 Uhr in der Final-Nacht gespielt – zweimal hintereinander!

Eine Flut von Briefen mit ausführlichen Stellungnahmen erlaubte es den Moderatoren, ihr Sendungs-Konzept zu überprüfen, partiell zu modifizieren oder es aber beständig zu finden. Uneinigkeit mit individueller Hörermeinung herrschte gelegentlich bei der Auswahl der gespielten Musikstücke, aber das Publikum akzeptierte, daß das „liebe Triumvirat“ (Briefanrede) eigene Stil-Neigungen in der Präsentation nicht immer unterdrücken konnte. „Selten auch wurde soviel private Information aus dem ganzen Sendegebiet unmittelbar vom Telefon in eine Live-Show des Rundfunks eingebracht“ (DER SPIEGEL) – so erfuhr man im Studio 3 von Lehrern, die sich über unausgeschlafene Schüler beschwerten, vom lückenlosen Nachteinsatz wohlorganisierter Mitschneideteams, von Familien-disputen („Ich habe die Heino-Bänder meines Vaters gelöscht!“), von jung-vermählten Ehemännern, die ihren Pflichten wegen ROCK OVER RIAS nicht mehr nachkamen (Moderatoren-anfrage am Mikrofon: „Wäscht der nicht mehr ab?“) oder von Malern, die beim Malern vom Stuhl kippten, weil sie in Musikbegeisterung den Pinsel zu heftig schwangen. Die RIAS-Sondernummer wurde aus West und Ost ausgewählt: aus Weißensee wurde gemeldet: „Hier laufen morgens alle mit roten Augen rum, weil sie wegen Eurer Sendung nicht zum Schlafen gekommen sind!“ Aus vielen Teilen der DDR reiste man nach Ost-Berlin und Umgebung, um in den Stereo-Bereich des RIAS zu gelangen: „Wenn wir schon mitschneiden, dann richtig!“

Während im Studio Platten aufgelegt wurden, das Telefon zu bedienen war und der Ablauf stets neu überprüft wurde, sorgten an der Marathonstrecke liebevolle Helferteams für entsprechendes „Doping“ der Aktiven: da wurde Kaffee nachgegossen, wurden Würstchen erhitzt, selbstgemachte Salate verteilt, Obstsaft mit einem Schuß Sekt zum Schäumen gebracht. Ein Gastwirt trug frische Bouletten zum Tatort, arbeitslose Disk-Jockeys sandten Grußbotschaften: „In meiner Bar bleibt diese Woche der Plattenspieler zu – wir hören ja ROCK OVER RIAS!“

Notiert aus der HÖRERPOST:

„Eure Sendung ist der Wahnsinn überhaupt. Für mich seid ihr der beste Sender, der sich für die ältere(!) Popgeneration einsetzt.“
H. H. Berlin 10

„Eure Sendung, für die ich mir sechs Nächte um die Ohren geschlagen habe, obwohl ich eher ein Typ bin, der früh schlafen geht und dafür spät aufsteht, hat mich dazu gebracht, meine Meinung über das Radiohören von Grund auf und schlagartig zu ändern.“ M. H. Berlin 42

„Daß Eure Sendungen in diesen banalen Begriffen wie ‚einfach doll‘, ‚umwerfend‘ usw. nicht beschrieben werden können, wißt Ihr sicherlich

selber...“ Ein übernachtiger Oberprimaner aus Berlin 46.

„Dank ROCK OVER RIAS braucht Berlin nun den sommerlichen Vergleich mit Bayreuth, Salzburg und Ansbach nicht mehr zu scheuen.“
H. H. St. Berlin 10

„Dem Typen, der die Idee zu dieser Sendung hatte, sollte das Rockmusikkreuz an der Saite verliehen werden.“ N. N.

„Hallo, Ihr Fetzer vom RIAS, laßt Euch sagen, ROCK OVER RIAS hat mich vom Stuhl geschlagen, bei soviel heißer Musik, da muß man stöhnen und darf sich noch nicht mal an die Sendung gewöhnen, denn ROCK OVER RIAS ist ja nicht von Dauer, dafür ist's aber der größte Hauer!“ N. G. Berlin 62

Fazit: Die Programmalternative in Form eines „Radio-Woodstocks“, eines Musik-Marathons mit spezieller Klassifizierung, wurde von den Hörern wahrgenommen und durch unmittelbares Kontaktbegehren honoriert. Die Chance, unmittelbar mit den Programm-Machern sprechen zu können, wurde spontan realisiert, die „Schwellenangst“ vor dem Medium Rundfunk ließ sich schnell überwinden. Das Publikum erkannte die Möglichkeit, in einer flexibel konzipierten Radio-Show Einfluß zu haben und nutzte sie: so wurde nach der ersten Nacht die Struktur der Sendung,

nämlich Stilgattungen blockweise „abzuhandeln“, aufgrund von Höreranregungen bestimmt.

Als Nach-Spiel von ROCK OVER RIAS lief dann eine umfangreiche Höreraktion: die Mitschnitte der Sendung wurden verlangt oder angeboten. Als Zusatz-Service des Moderatoren-Trios und seiner Assistenten wurde das Geben mit dem Haben-Wollen koordiniert. Ergo: „Diese Mischung aus Pop-Tops, Intimität und aktueller Rückkopplung mit dem Zuhörer hat das Radio in jener Woche wieder zu einem heißen Medium gemacht“ (DER SPIEGEL).



In „ROCK OVER RIAS“-Stimmung: Barry Graves, Walter Bachauer und Olaf Leitner.